

FSC-Splitter

Das Gütesiegel FSC wurde 1993 ins Leben gerufen und steht für Holz aus sozial und ökologisch vertretbarer Bewirtschaftung, durch die der Lebensraum Wald für Mensch und Tier sowohl erhalten, als auch wirtschaftlich genutzt werden kann. Laut Stand Dezember 2002 sind weltweit 30,8 Mio. ha mit diesem Gütesiegel zertifiziert. Es gibt über 20.000 FSC-Produkte. Der Marktanteil in Großbritannien liegt bei 10%. Von der britischen Umweltschutzorganisation Rainforest Foundation kommt harsche Kritik zum FSC-

Ökosiegel. In einem vorgelegten Report, der in zweijähriger Arbeit angefertigt wurde, werden FSC-zertifizierte Unternehmen beschuldigt, in Menschenrechtsverletzungen verstrickt zu sein. Aufklärung darüber kommt vom Dipl.-Biologen Marc NIGGEMEYER, Waldreferent des „FSC-nahen“ WWF. Die geschilderten Fälle seien auf Oktober 2002 datiert. Der betroffenen Plantage wurde bereits ein Jahr zuvor, im Oktober 2001, durch den FSC-akkreditierten Zertifizierer SMARTWOOD das Zertifikat entzogen. Das Problem der Kontrolle der Gutachter war Thema auf der FSC-Generalversammlung, die vom 22. bis 26. November 2002 stattfand. Drei

wichtige Beschlüsse zur Verbesserung der Qualitätskontrolle wurden festgelegt. Die derzeitigen Verfahren für die Suspendierung oder den Entzug von Zertifizierung werden überarbeitet. Die Behandlung von Beschwerden, beispielsweise von Waldeigentümern oder NGOs, wird verbessert. Verschärft werden die Anforderungen für die Qualifikation und das Training von Auditoren der FSC-akkreditierten Zertifizierer. Seit 17. Jänner ist die erste Druckerei Österreichs mit dem FSC Gütesiegel ausgezeichnet. Die Melker Druckerei GUGLER print & media kann seinen Kunden erstmals Druckerzeugnisse auf Papier aus zertifiziertem Holz anbieten.

Nicht nur die Schmankerl

Markus Probst,
Redaktion

...wurden beim Waldbegang zum Hauptaudit der 1. österreichischen FSC-Gruppenzertifizierung begutachtet. Das spricht für ein offenes Verhältnis zwischen dem deutschen Auditor und den Kleinwaldbesitzern der WWG Weilhart/Sbg. Trotz handfester Gründe für ein Öko-Holzsigel im Allgemeinen bleibt die Entscheidung für das „richtige“ emotional.

Anspannung war dem guten Dutzend anwesender Kleinwaldbesitzer anzumerken, – aber auch Neugier und Interesse ob des kommenden Prozedere: Man war zum Hauptaudit der 1. österreichischen Gruppenzertifizierung nach den Kriterien des Forest Stewardship Councils (FSC) zusammengekommen. Am 18. Dezember trafen die Mitglieder der WWG Weilhart und der benachbarte bayerische Waldbesitzer Felix von OW in einem Gasthaus bei St. Radegund/Innviertel auf den Auditor Dipl.-Forstwirt Thorsten SPECHT. Der

Mitarbeiter des seit 1999 FSC-akkreditierten Ingenieur-Büros GFA TERRA SYSTEMS, Hamburg/DE, hatte die Forstgemeinschaft bereits auf 2 Voraudits mit stichprobenartigen Waldbegängen kennengelernt. Auch der Waldreferent des „FSC-nahen“ WWF, Dipl.-Biologe Marc NIGGEMEYER, wohnte dem Geschehen bei, da er zur Begleitung des Zertifizierungsprozesses mit dem Obmann der WWG Kontakt hält.

Ausgesuchte Gemeinschaft

Die WWG Weilhart hat insgesamt 37 Mitglieder mit 650 ha Waldbesitz in Oberösterreich, Salzburg und Bayern. Im April 2002 ergab sich nach einer Informationsveranstaltung der Kontakt zum Zertifizierer, berichtete der geschäftsführende DI Markus SOMMERAUER. Zwar sei man bereits nach der Pan European Forest Certification (PEFC) regionenzertifiziert, doch halte man das beantragte „Konkurrenz-Siegel“ für das derzeit einzig glaubwürdige. „Das PEFC-Siegel wurde uns einfach auferlegt. Auf den internationalisierten Holzmärk-

ten kann nur eine streng kontrollierte Zertifizierung von Vorteil sein“, so Sommerauer. Außerdem halte er einen Schritt der Forstwirtschaft hin zu den NGOs für nötig, denen der Verbraucher vertraut. Drei Mitglieder verzichteten dennoch auf den Antrag zur „Doppelzertifizierung“.

Premiere weltweit

Die Gruppenzertifizierung der WWG Weilhart ist die erste grenzüberschreitende überhaupt. Da für Österreich noch keine gültigen FSC-Standards existieren, arbeitete das deutsche Unternehmen für Österreich eine angepasste Version der Nachbarland-Kriterien aus. Erfahrungen aus den ersten hiesigen Einzelzertifizierungen wurden mit einbezogen, erklärte Specht. Im Gegensatz zur Einzel-Zertifizierung ist beim Gruppenaudit ein Begang zwingend erforderlich.

Frage für Frage: Die Kriterien

Der 21-seitige Voraudit-Fragebogen hatte den Waldbesitzern einen Vorgeschmack auf die Details des Hauptaudits gegeben. Dennoch



Zum Essen kaum Zeit: Die Liste der Zertifizierungs-Kriterien ist lang (links im Bild: Auditor Specht)

blieben Fragen offen, Erklärungen seitens des Gutachters waren nötig. Themen waren unter anderem:

- Stätten von kulturhistorischer Bedeutung
- Arbeitssicherheit
- Holz-Ausformung
- permanent markierte Rückewege
- Vermarktung forstlicher Nebenprodukte und Dienstleistungen (z.B. Vertrags-Naturschutz)
- Christbaumkulturen
- Überführungsbestände (im Sinne des FSC)
- Rücke- und Fällungsschäden
- Vorkommen geschützter Pflanzen
- Naturverjüngungspotenzial
- Müll im Wald.

Meist war die Kriterien-Konformität mit „ja“ oder „nein“ zu beantworten. Specht räumte ein, dass hier ein Ermessensspielraum gegeben ist. „Vieles ist sehr theoretisch“, kommentierte ein WWG-ler.

Zur Transparenz des Geschehens muss der Gruppenleiter eine Kurzfassung der „Check-Liste“ für die Öffentlichkeit bereithalten. Streng vertraulich werden die betriebswirtschaftlichen Daten behandelt. Eine sorgfältige Buchführung über die Einhaltung der Kriterien ist Voraussetzung für die Nachaudits, die im Einjahresturnus erfolgen.

Begang mit Rat und Tat

Zurückhaltend, geradezu verunsichert verhielten sich die Waldbesitzer bei der Frage nach den Stationen des nachmittäglichen Waldbegangs. Auf der einen Seite mochte niemand vorgeführt werden, auf der anderen Seite sah man die Chance, sich nicht nur Rügen und Bewirtschaftungs-Auflagen einzuhandeln, sondern auch Anregungen zum Waldbau zu erhalten.



Klartext gefragt: Die Waldbesitzer schienen Bewirtschaftungsauflagen des Auditors ernst zu nehmen und für seinen waldbaulichen Rat dankbar zu sein

Fotos: Probst

Große Durchforstungsrückstände in einem Nadelbaumbestand bemängelte der Auditor als wirtschaftliches Risiko und ökologische Schmach. Er wies den Waldbesitzer zur vorsichtigen Z-Baum-Durchforstung innerhalb der nächsten 2 Jahre an.

Auf einer Windwurflläche im nun lichten bis räumigen Fichtenbestand wies Specht auf den Vorrang von Baumarten der potenziell natürlichen Vegetation (PNV) für eine mögliche Pflanzung hin. Fichten-, Tannen- und auch Douglasien-Beimischungen bis 30 % seien jedoch aus betriebswirtschaftlichen Gründen akzeptabel. Der Hinweis auf die augenscheinliche Gefährdung des forstlichen „Brotbaumes“ durch die Fichtenblattwespe gab der Empfehlung weiteres Gewicht. Zum ewigen Thema Jagd meinte Specht: „Jagdrecht ist kein Wildschadensausgleich!“ Bei der Sparbüchse Bauernwald müsse man mehr auf die Zinsen, sprich das Potenzial zur Naturverjüngung schauen. Der Auditor verlangte möglichst repräsentative Weiser-Zäunungen.

Vorsicht im Auwald

Auf der bayerischen Seite führte von Ow zu einem stark labilen Fichtenbestand, ein mittleres Baumholz mit eingesprengter Kiefer. Die Schlagschäden der sommerlichen Harvester-Durchforstung waren unübersehbar. Zu eilig war der Waldbesitzer beim Nachholen der Versäumnisse des kürzlich vom Vater übernommenen Forstes vorgegangen. Bei den Hartholzauwäldern am Inn wies der Auditor insbesondere auf den Erhalt der typischen Baumarten Ulme, Erle und Kirsche hin. Eine Befahrung könne einzig bei tief gefrorenem Boden ohne größere Schäden erfolgen, schien man sich einig zu sein.

„Erstaunlicherweise zeigen mir viele Bewerber gerade ihre Problembestände, um sich Ratschläge einzuholen“, stellte Specht fest. Dann seien jedoch Maßnahmen vorzuschreiben, auf deren termingerechte Durchführung streng geachtet werde. Sonst drohe Aussetzung oder Entzug des Gütesiegels. Zur Selbstkontrolle der WWG-Mitglieder wurden ehrenamtliche Aufseher aus den eigenen Reihen gewählt.

Viel Kontrolle = hohe Kosten?

Der 30 bis 50 Seiten starke Abschlussbericht muss nun von 2 externen Gutachtern bestätigt werden, dann kann der „Bescheid“ über die Zertifizierung ergehen. Zur Frage nach dem finanziellen Aufwand der Zertifizierung blieb Wirtschaftsführer Sommerauer bedeckt: „Alle Kosten sind mit dem Mitgliedsbeitrag von 3 €/ha voll abgegolten“. Anfragen nach zertifiziertem Holz habe es etwa von der Holzindustrie KAINDL, Salzburg, gegeben, sagte er. Die benötigte Menge übersteige jedoch die Kapazität der WWG. ●



Pflanzung nach Sturmwurf: FSC gibt Tanne und Eiche Vorrang



Die Verbissproblematik ist für FSC ein Thema, da höchster Wert auf Naturverjüngung gelegt wird